

VOLKER DE VRY

Ein mittelalterliches Messformular aus Billerbeck zum Fest des heiligen Liborius

Einleitung

Im Juni 2005 wurde im Internet-Auktionenhandel ein Pergamentblatt aus einer mittelalterlichen Handschrift versteigert, auf dem liturgische Messtexte zum Fest des heiligen Liborius überliefert sind. Der Verkäufer hatte neben der farblich abgebildeten Vorder- und Rückseite des Blattes folgende Beschreibung hinzugefügt:

„Ein großes Pergamentblatt, wohl aus einem Messbuch des 15. Jahrhunderts, 27 x 35 cm, in der Mitte gefaltet, da das Blatt im 17. Jahrhundert als Umschlag eines Taufregisters gedient haben muss, wie eine spätere Aufschrift „Bapt: / Anno 1656 – 1662“ vermuten lässt. Beiderseits in zwei Kolonnen mit 28 Zeilen Gebetstexte in gotischer Schrift mit roten und blauen Initialen beschrieben, in der Mitte der Innenseite eine Hausmarke mit Initialen H-R aus dem 16. Jahrhundert, die Außenseite stark fleckig, aber noch gut lesbar, innen deutlich besser. Das Blatt stammt aus einer alten Sammlung aus Westfalen. Da insbesondere der heilige Liborius als Patron angerufen wird, scheint das Blatt in der Stadt oder im Bistum Paderborn entstanden zu sein.“

Das Fragmentblatt aus der Mitte des 15. Jahrhunderts konnte kurz darauf versteigert und im Juli 2005 in den Handschriftenbestand der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek in Paderborn unter der Signatur „Frag. 84“ eingefügt werden.¹

Liborius war im 4. Jahrhundert Bischof im westfränkischen Le Mans. Sämtliche Daten seines Lebens sind wissenschaftliche Hilfskonstrukte. Sein Todesdatum wird mit dem Sterbejahr von (Erz-)bischof Martin von Tours in Verbindung gebracht und daher in das Jahr 397 datiert.² Die Mehrzahl der überlieferten Viten schreibt ihm ein Pontifikat von 49 Jahren zu, sodass er demnach im Jahr 348 zum Bischof gewählt worden sein könnte. Sein Geburtsjahr hätte dann etwa im 2. Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts gelegen. Anders als dies Martin von Tours durch Sulpicius Severus zuteil geworden ist, hat Liborius offenbar keinen Biographen gehabt. Aus der Feder des Liborius selbst sind bislang überhaupt keine Texte bekannt geworden.

1 Das Blatt wurde von dem Geschäftsführer der Liborius-Gesellschaft Paderborn, Dr. Volker de Vry, unter Mithilfe des Stellv. Direktors der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek, Dr. Hermann-Josef Schmalor, und des Direktors des Erzbischöflichen Diözesanmuseums, Prof. Dr. Christoph Stiegemann, ersteigert. Die Zitation lautet: „Paderborn, Erzbischöfliche Akademische Bibliothek, Fra. 84“. Abbildungen der Handschrift finden sich in: „Fundstück mit Falz und Flecken“, Westfälisches Volksblatt vom 5. Juli 2005; „Absolutes Schnäppchen“, Neue Westfälische vom 5. Juli 2005, und „Der Dom“, Kirchenzeitung für das Erzbistum Paderborn, Nr. 29/2005 vom 17. Juli 2005. Das Fragment wurde am 4. Juli 2005 in der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek Paderborn vorgestellt. Seitens des Paderborner Metropolitankapitels nahm Domdechant Apostolischer Protokollar Dr. Heribert Schmitz an dem Treffen teil, seitens des Schwesterbistums Le Mans der Kanzler des Heimatbistums des heiligen Liborius, Jean Cavaré.

2 Einer Überlieferung nach soll der wohl im Jahre 397 verstorbene Martin von Tours am Sterbebett des heiligen Liborius in Le Mans anwesend gewesen sein. Somit wurde der „terminus ante quem“ des Todestages des Liborius an den vermuteten Todestag des Martin von Tours angelehnt.

Im Jahre 836 wurden die Reliquien des bald nach seinem Tode als heilig verehrten ehemaligen Bischofs von Le Mans in einer weithin bekannt gewordenen Translatio aus dem westfränkischen Bistum in das junge Sachsenbistum Paderborn übertragen. Offenbar hatten Bischof Alderich von Le Mans und Bischof Badurad von Paderborn, die im zweiten Viertel des 9. Jahrhunderts Kontakte über den Hof Kaiser Ludwigs des Frommen geknüpft hatten, die Überführung vereinbart.³

Obwohl die Forschung glaubt, einige Anhaltspunkte für eine Liborius-Biografie vor dem Jahr der Translatio 836 aufweisen zu können, sind Texte aus der Zeit zwischen dem Pontifikat des Liborius bis zur Regierungszeit Alderichs (832–857) bislang nicht zum Vorschein gekommen. Damit breitet sich über den Zeitraum zwischen dem Tod des Liborius (397?) und dem Regierungsantritt Alderichs (832) ein über 400-jähriges Schweigen aus. Erst mit der Erforschung der Biografien seiner Vorgänger veranlasste Alderich auch Aufzeichnungen über Liborius, die aber wiederum nicht losgelöst von der Tätigkeit der so genannten Fälschergruppe von Le Mans gesehen werden können.⁴ Wieweit die Liborius-Texte mit dieser wohl von Alderich selbst eingesetzten Gruppe wirklich in Verbindung stehen und ob dadurch eine Kontaminierung der liborianischen Daten eingetreten ist – diese sehr speziellen Untersuchungen bleiben immer noch ein Desiderat der Forschung.

Spätestens aber seit der Auffindung des sog. Ercanrad⁵-Berichtes von der Überführung der Liborius-Reliquien 1966 durch Alfred Cohausz sind die Probleme, die sich aus dem überlieferten Handschriftencorpus ergeben haben, noch komplizierter geworden.⁶ Wissenschaftler von Paderborn bis Harvard haben sich vor allem mit den Abhängigkeitsverhältnissen der einzelnen Viten und Translationsberichte befasst, und die teils in heftigen Schlagabtauschen geführte Debatte ist bis heute nicht zu einem zufriedenstellenden Ergebnis gekommen. Ein amerikanischer Forscher drückte es treffend mit dem Bild aus, dass das Wasser immer trüber werde und man den Grund schließlich gar nicht mehr sehe, je mehr man sich mit den Liborius-Texten befasse, ja das ganze gleiche einem literarischen Abenteuer.⁷

Die weltweite Suche nach mittelalterlichen, aber auch spätantiken Liborius-Handschriften hat bis heute zahlreiche Codices vom 9. bis zum 15. Jahrhundert hervorgebracht. Eine erste Grundlage für eine breitere Forschungsmöglichkeit

3 Vgl. zu den Hintergründen Volker de Vry, Die Gründung des Bistums Paderborn im Spiegel der Berichte über die Translatio des Bischofs Liborius von Le Mans, in: Thomas Martin *Buck* (Hg.), Quellen, Kritik, Interpretation, Festgabe zum 60. Geburtstag von Hubert Mordek, Frankfurt a. M. u. a. 1999, S. 117ff.

4 Walter *Goffart*, The Le Mans Forgeries. A chapter from the history of church property in the ninth century (Harvard Historical Studies 76), Cambridge, Massachusetts 1966. Vgl. zudem zu den in Le Mans entstandenen Viten und Translationsberichten des heiligen Liborius: Volker de Vry, Liborius-Brückenbauer Europas. Die mittelalterlichen Viten und Translationsberichte. Mit einem Anhang der Manuscripta Liboriana. Paderborn u. a. 1997 (zugl. Phil. Dissertation an der Universität Freiburg im Breisgau 1996).

5 Die korrekte Bezeichnung nach den Handschriften-Vergleichen müsste statt „Ercanrad“ „Ercanrad“ lauten (wie Bischof Ercanrad von Paris, der ebenfalls in der Translatio vorkommt, als die Liborireliquien die Pariser Seineinsel erreichen und in die Kathedrale gebracht werden).

6 Alfred *Cohausz*, Die Überführung der Liborireliquien 836, Paderborn 1966.

7 Walter *Goffart*, The literary adventures of St. Liborius, A postscript to the Le Mans Forgeries, in: *Analecta Bollandiana* 87 (1969) S. 5–62.

bietet seit 1997 die Veröffentlichung des heute bekannten Gesamtcorpus der Manuscripta Liboriana. Die Zahl der am Lehrstuhl des Freiburger Karolinger-Experten Hubert Mordek zusammengestellten Codices konnte von den bis dahin bekannten 30 Handschriften auf über 180 erhöht werden.⁸ Seitdem sind etwa eine Handvoll weiterer Liborius-Handschriften hinzu gekommen, wobei eine Veröffentlichung und wissenschaftliche Auswertung dieser Codices noch aussteht.

Sollen die Handschriften klassifiziert werden, so kann in einer groben Unterteilung zwischen den Texten, die in Le Mans entstanden sind, und den Texten, die in Paderborn geschrieben worden sind, unterschieden werden. Unstrittig ist ein Austausch von Texten zwischen Le Mans und Paderborn, die dem einen wie dem anderen vor allem bei der Erarbeitung von Berichten über die Überführung der Liborius-Reliquien als Vorlage gedient haben.

Als eine Art Exzerpt von den relativ langen Viten und Translationsberichten sind die Texte anzusehen, die Einzug in liturgische Handschriften wie Breviere, Sakramentare, Lektionare, Missale etc. gefunden haben. Als Ausgangspunkt für die Erforschung der liturgischen Liborius-Handschriften ist immer noch die Untersuchung von Johannes Brinktrine aus dem Jahre 1936 anzusehen.⁹ Zuletzt ist Andrea Auffenberg im Jahre 1997 auf die Thematik eingegangen, fast zeitgleich erfolgte die erwähnte erstmalige Zusammenstellung sämtlicher liturgischer Codices mit Liborius-Texten.¹⁰ Zu diesen Gattungen gehört das glücklicherweise aus dem Auktionshandel erworbene Handschriftenfragment mit liborianischen Texten. Das wertvolle an dem einzelnen Blatt ist vor allem, dass es das Messformular zum Festtag des heiligen Liborius vollständig enthält.

Beschreibung des Fragmentes und seines Inhalts

Fragmentblatt. Pergament, ca. Mitte 15. Jahrhundert, 2-spaltig, Blattgröße 35 x 27 cm, Schriftraum 28 x 18 cm, Spalte 28 x 7,5 cm, rote und blaue Initialen in gotischer Unziale, in den großen, farbigen Initialen kleinere Initialenhinweise für den Ausmaler, ursprüngliche Seitennummerierung xlv, Nachtrag einer Hand des 17. oder 18. Jahrhunderts am oberen rechten Rand auf der recto-Seite „Bapt. Anno 1656-1662“, das Blatt ist längs geknickt und zwar von recto nach verso, die recto-Seite ist stark abgenutzt, das Blatt könnte nach Komplett-Rasur neu geschrieben worden sein, auf der verso-Seite in der Mitte des Blattes zwischen den beiden Spalten zwei Buchstaben „H“ und „R“, dazwischen ein 1 cm langer Längsstrich, der am unteren Ende zwei im 45°-Winkel nach links oben verlaufende 3 mm lange Striche und oben einen einzigen, im 45°-Winkel nach unten verlaufenden Strich besitzt. Der obere Strich ist zudem durch einen fast parallel zum Längsstrich verlaufenden, ebenfalls 3 mm langen Strich durchkreuzt.

Der den heiligen Liborius betreffende Text ist vollständig erhalten. Er beginnt auf fol. 45r in der zweiten Spalte unten nach einem Text zum Festtag des heiligen

8 Vgl. *de Vry*, Liborius (wie Anm. 3).

9 Johannes *Brinktrine*, Das Messformular des Liborifestes im Laufe der Jahrhunderte, in: Paul Simon (Hg.), Sankt Liborius. Sein Dom und sein Bistum, Paderborn 1936.

10 Andrea *Auffenberg*, Lobgesang mit Neumen und Noten, in: Günter Beaugrand (Hg.) Sankt Liborius – Schutzpatron im Strom der Zeit, Paderborn 1997, S. 119-124. Zum Gesamtcorpus vgl. *de Vry*, Liborius (wie Anm. 3).

Apollinaris und endet unten in der ersten Spalte auf fol. 45v vor dem Text anlässlich des Festes der Überführung der heiligen Drei Könige (translatio trium regum):¹¹

(45r, Spalte 2 unten) **Liborii episcopi.**

Statuit ei Dominus (testamentum pacis). **Collecta.** Omnipotens sempiternus Deus, qui ecclesiam tuam in confessione sancti nominis tui solidasti, praesta, quaesumus, ut quae sancti Liborii confessoris tui atque pontificis annua recolat /45v/ solennia eius apud te ualeat impetrare suffragia. **Epistola.** Ecce sacerdos magnus, qui in uita (sua suffulsi). iiii. **Oratio.** Inueni Dauid (servum meum et oleo sancto meo unxi eum). viii. Alleluia. Iurauit. **Euangelium.** Vigilate quia. vii. **Offertorium.** Inueni Dauid. viii. **Secre(ta).** Populum tuum, Domine, muneribus sacris placatus intende, ut quae sancti Liborii confessoris tui commemoracione sunt oblata ad celestia nos subleuent sacramenta. Per Dominum. **Co(mmunio).** Beatus seruus (quem cum venerit Dominus eius inuenerit vigilantem). v. **Praesta,** quaesumus, ineffabili clemencia tua, Deus, ut sicut beati Liborii confessoris tui atque pontificis corporali nos fultos patrocinio gratulamur ira et spiritali tutos senciamus presidio, ut cum eo in sanctorum tuorum gaudeamus consortio. Ecce aduenit. xix. **Translatio trium regum** (...).

Der Text beginnt nach dem Hinweis, dass nun das Messformular zum Fest des heiligen Bischofs Liborius folgt („Liborii episcopi“) mit dem Eingangsgesang (Introitus) „Statuit ei Dominus“: „Der Herr schuf ihm ein Zeugnis seines Friedens und verlieh ihm die Würde eines Hohepriesters“ (Eccl. 45,8). Nach dem Vergleich des Liborius mit dem Hohepriester folgt die innere Sammlung der Gemeinde (Collecta). Liborius wird jetzt als der Bekennerbischof in den liturgischen Text einbezogen, seine eigentliche Hoheitsbezeichnung in der Schar der Heiligen Gottes. Er ist „episcopus“ und „confessor“, der in der Zeit der Spätantike seinen Glauben vor den (noch heidnischen) Menschen und Machthabern bekannt hat. Deshalb wird sein Name vor dem Angesicht des Herrn heilig gehalten. Darauf folgt mit der Lesung „Ecce sacerdos magnus“ (Sir. 44,16) noch eindringlicher der Verweis auf Liborius als den Hohepriester, der in seinem Leben Gott gefiel. Diese Lesung wird bis auf den heutigen Tag am Hochfest des heiligen Liborius, dem zweiten Tag des Triduums, im Rahmen des sonntäglichen Pontifikalamtes im Hohen Dom zu Paderborn singend vorgetragen. Da die großen Festgottesdienste des Liborifestes in lateinischer Sprache gehalten sind und in dieser Form auch von unzähligen Gläubigen bis auf den heutigen Tag mitgefeiert werden, haben sich hier Jahrhunderte alte Liborius-Texte erhalten. Als Tagesgebet folgt das „Inueni David“ aus den Psalmen (89,21-22), das sich zur Gabenbereitung (Offertorium) wiederholt. Liborius wird hier mit dem jungen David verglichen, der Gott zu dienen bereit war und den er deshalb mit seinem heiligen Öl gesalbt hat. Das Gabengebet (Secreta) wendet sich mit der Bitte des Priesters an Gott, dass er aufgrund des Gedenkens an den heiligen Liborius die Gaben des Volkes annehmen möge. Zur Kommunionausteilung wird das „Beatus seruus“ gesungen: Liborius wird mit dem treuen und klugen Knecht verglichen, den der Herr eingesetzt hat, damit er dem Gesinde zur rechten Zeit gibt, was sie zu essen brauchen: „Selig der Knecht, den der Herr damit beschäftigt

11 Der in rot, seltener in blau geschriebene Text ist in Fettdruck gesetzt. Eigennamen werden in der Wiedergabe groß geschrieben, ebenso Deus, Dominus etc.

findet, wenn er kommt!“ (Mt. 24,46,47). Daran schließen sich Passagen zum Fest der Überführung der Gebeine der heiligen drei Könige an, das ebenfalls am 23. Juli gefeiert wird und in vielen Liborius-Handschriften zu finden ist. Im Wesentlichen handelt es sich bei dem Liborius-Messformular somit um ein solches für das Fest eines Bekennerbischofs.

Überlieferung

Überlieferungen der Texte bzw. Textteile finden sich mit Abweichungen in folgenden Handschriften (in Auswahl):¹²

(Fast) vollständige Überlieferungen

- Düsseldorf, Universitäts- und Landesbibliothek, ms. D1, *Liturgische Sammelhandschrift*, **Werden**, um 870, die Liboriotexte sind Nachträge des 10./11. Jh., fol. 236v ff. (vgl. de Vry, Liborius, wie Anm. 3, S. 286)
- Düsseldorf, Universitäts- und Landesbibliothek, ms. D2, Sakramentar, **Essen(?)**, 3. Drittel 10. Jh., fol. 208r ff. (vgl. de Vry, Liborius, wie Anm. 3, S. 289)
- León, Archivo de la Catedral, ms. 27, Sakramentar von **Santiago de Compostela**, Ende 12. Jh., fol. 34r (vgl. de Vry, Liborius, wie Anm. 3, S. 303)

Teilüberlieferungen

- Kunstbibliothek Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. Gris. I gr., Missale aus der **Diözese Paderborn**, 1486, fol. 161v ff. (vgl. de Vry, Liborius, wie Anm. 3, S. 275)
- Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. Theol. Lat. Qu. 39, Brevier aus **Lippstadt (?)**, fol. 310vb, 15. Jh. (vgl. de Vry, Liborius, wie Anm. 3, S. 277)
- Bonn, Universitäts- und Landesbibliothek, Hs. S 1964, Gebetbuch aus dem **Rheinland**, Beginn 15. Jh., fol. 240r ff. (vgl. de Vry, Liborius, wie Anm. 3, S. 279)
- Bremen, Staats- und Universitätsbibliothek, Ms. b. 113, Diurnale, Erzdiözese **Bremen (?)**, 1525, fol. 242rb, (vgl. de Vry, Liborius, wie Anm. 3, S. 280)
- Darmstadt, Hessische Landes- und Hochschulbibliothek, Hs. 950, Sommerteil eines Breviers, Fraterhaus **Münster**, um 1480, fol. 294rb (vgl. de Vry, Liborius, wie Anm. 3, S. 285)
- Erfurt, Bistumsarchiv, Hs. Theol. 39, Brevier, St. Severi / **Erfurt**, 1496, fol. 246ra (vgl. de Vry, Liborius, wie Anm. 3, S. 291)
- Halle, Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Qu. Cod. 130, Psalterium und Hymnar, **Quedlinburg oder Halberstadt**, ca. 1473-1485, fol. 139r (vgl. de Vry, Liborius, wie Anm. 3, S. 299)
- Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, Cod. Petri 42, Brevier, Diözese **Paderborn**, um 1470 (vgl. de Vry, Liborius, wie Anm. 3, S. 299)

¹² Sofern eine Provenienz der Codices bekannt ist, wurde diese durch Fettdruck deutlich gemacht.

- Münster, Bistumsarchiv, Abteilung Domarchiv, Hs. I, Ordinarius und Kollektar der Domkirche, **Münster**, 2. Hälfte 13./Ende 14. Jh., fol. 43v (vgl. de Vry, Liborius, wie Anm. 3, S. 313)
- Münster, Bistumsarchiv, Pfarrarchiv St. Mauritius Enniger, Hs. 297, Missale, Fraterhaus **Herford**, 1481, fol. 26v (vgl. de Vry, Liborius, wie Anm. 3, S. 315)
- Straßburg, Bibliothèque Nationale et Universitaire, ms. 62, Brevier aus **Köln** oder Kloster **Frenswegen**, 15. Jh., fol. 115va (vgl. de Vry, Liborius, wie Anm. 3, S. 329)
- Trier, Stadtbibliothek, Hs. 431/1918, Brevier, Anfang 14. Jh., fol. 131v (vgl. de Vry, Liborius, wie Anm. 3, wie Anm. 3, S. 331)

Fragen zur Provenienz des Blattes

Eine direkte Vorlage konnte anhand der Textvergleiche nicht identifiziert werden. Jedoch scheint aus Gründen der fast übereinstimmenden Textidentität eine direkte Verbindung zu den sog. Handschriften D1 und D2 aus Werden bzw. Essen und zum Sakramentar aus Santiago de Compostela vorhanden zu sein.

Fragen der Provenienz sind vor allem bei Fragmenten der Translationsberichte des heiligen Liborius, wie z. B. einem sehr bedeutenden, einzelnen Textblatt in Kassel¹³ von großer Bedeutung, weil sie Hinweise auf einen möglicherweise noch als verschollen anzusehenden Codex geben könnten, der die restlichen Seiten enthält. Die Ergebnisse der Forschungen nach dem neuen Fragment 84 der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek in Paderborn werden daher nur der Vollständigkeit halber gegeben.

Danach wurde das Fragmentblatt im Juni 2005 von einem Privatmann aus Tübingen in die Auktion gegeben. Der Verkäufer gab nach erfolgter Ersteigerung der Handschrift dem Geschäftsführer der Liborius-Gesellschaft Paderborn bereitwillig Auskunft über die mögliche Herkunft des Blattes. Er teilte mit, dass sein Großonkel Carl Knüppel, der Buchhändler in Billerbeck / Westfalen gewesen und im Jahre 1958 verstorben sei, sich intensiv mit Heimatgeschichte beschäftigt und hierzu auch einiges publiziert habe. Neben dem aus der eigenen Familie kommenden Archiv habe er unter anderem auch Archivalien, Versteinerungen und Adelsportraits gesammelt.

Der Verkäufer berichtete weiter, dass er ungefähr im Jahre 1967 – fast 10 Jahre nach dem Tod seines Großonkels – zusammen mit seinem Bruder von seiner Großtante die Aktenbestände des Billerbecker Buchhändler-Archivs erhalten habe, wozu damals bereits eine Reihe von Buchauslösungen und Bucheinbänden gehört hätten. Etwa zwanzig Jahre später sei dann von seiner Tante auch noch käuflich ein Urkundenbestand von etwa 15 meist spätmittelalterlichen Urkunden hinzugekommen, die seiner Meinung nach ursprünglich einmal zum Billerbecker Pfarrarchiv gehört haben müssen, dann aber – wie eine einzige erhaltene Rechnung aus den 30er Jahren und familiäre Berichte zeigten – über das damalige Antiquariat Schöningh in Osnabrück angekauft worden seien. Andere Teile des Nachlasses seien von einem anderen Verwandten an das Billerbecker Stadtarchiv gegeben worden, die Bibliothek in den Antiquariatshandel.

¹³ Kassel, Gesamthochschul-Bibliothek: Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek, 4° Ms. Hist. 76, 2. Hälfte 12. Jh.

Der Verkäufer berichtete weiter, dass einzelne Urkunden und Aktenstücke absolut keine Billerbecker Provenienz hätten. Dazu wollte er auch drei oder vier als Einbände verwendete Pergamentblätter zählen, unter denen sich das Fragment mit den Liborius-Texten bis zu seiner jüngsten Auktion befand. Sein Großonkel Knüppel habe das gesammelt, was er interessant fand, im Wesentlichen alles Münsterländische. Von einem Freund seines Großonkels, dem Bauern Caspar Sprenker, den er selbst noch hochbetagt um 1970 näher kennengelernt habe, habe er gehört, dass dieser gelegentlich in der Nachkriegszeit mit seinem Onkel zum Staatsarchiv nach Münster gefahren sei, wo beide dann Archivbestände eingesehen hätten, aber auch – wie er sich vage entsinne – den Buchbindern Lebensmittel mitgebracht hätten, „... was bedeuten mag, dass sie dann etwas zurückbekamen“. Immerhin habe zu den Varia an Buchauslösungen eine Reihe von makulierten Seiten einer Handschrift Konstanzer Konzilsakten gehört, die recht fachmännisch restauriert worden sei.

Der Verkäufer vermutete weiter, dass gegen eine Herkunft des Liboriustextes aus dieser Buchbindewerkstatt spreche, dass das Staatsarchiv wohl zu keiner Zeit Bestände aus Pfarrarchiven verwaltet habe. Er halte es daher eher für denkbar, dass das Liborius-Fragment auch von Schönningh in Osnabrück an seinen Großonkel gekommen sei. Die verschiedenen Einbandteile der Sammlung machten nicht den Eindruck, alle gleicher Herkunft zu sein, und die anderen Teile gäben auch keine so deutlichen Hinweise über ihre Sekundärverwendung.

Weiterhin führte der Verkäufer aus, dass es vielleicht möglich sei, aus der Zeitspanne für das Taufregister zu erschließen, in welcher Pfarrei ein Taufregister in einem Heft genau in den angegebenen Jahren geführt wurde. Die meisten Taufregister seien ja noch erhalten. Zugleich erwähnte er eine Rechnung, die von Ferdinand Schönningh, Osnabrück, Buchhandlung und Antiquariat, am 23. 4. 1936 für Carl Knüppel ausgestellt worden sei mit Bezug auf eine Bestellung vom 22. 4. 1936 und der Nummer 566. Sein Großonkel habe also aus einem Antiquariatskatalog schriftlich bestellt, in diesem Fall eine Urkunde von 1322, deren ursprüngliche Herkunft aus dem Billerbecker Pfarrarchiv sicher ist. Der Verkäufer wies weiterhin darauf hin, dass das einzelne Blatt seinen Großonkel vermutlich nicht sonderlich interessiert habe, es sei denn, dass sich eine Beziehung zu Billerbeck hätte herstellen lassen können, wie z. B. eine gemeinsame Provenienz der Urkunden und Fragmente aus einer Sammlung.

Wenn Fragment 84 also zunächst als „Billerbecker Fragment“ bezeichnet wird, so soll damit keine entgeltliche Aussage über seinen Entstehungsort getroffen werden. Wegen der Erwähnung des Festes der Translatio der heiligen Drei Könige möchte man diesen jedoch im Bereich der Kölner oder Münsteraner Diözese vermuten.

Zusammenfassung

Einzelne nicht illuminierte oder mit einer Miniatur versehene Fragmentblätter aus einem Missale aus der Mitte des 15. Jahrhunderts sind im Auktionshandel nicht selten zu finden und bereits schon für eine geringe Summe zu erstehen. Das vorliegende Fragmentblatt hat aus dieser Sichtweise ebenfalls zunächst keinen außergewöhnlichen Wert. Seine Besonderheit liegt darin, dass auf diesem

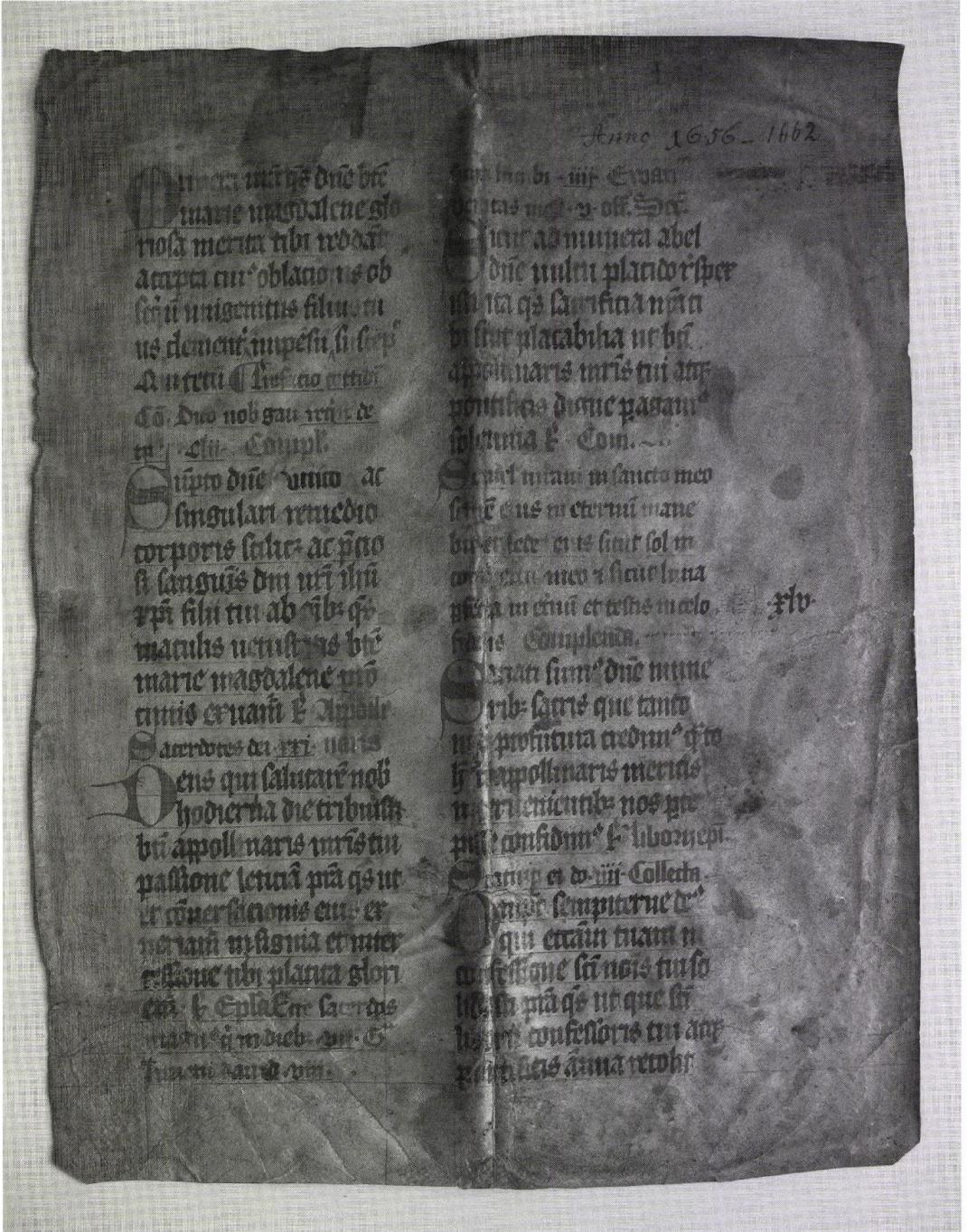
einen Blatt eines der ältesten Messformulare des Liborifestes vollständig erhalten ist, so dass aus dieser rein liborianischen Sichtweise der Verlust der ganzen Handschrift bzw. das Nichtwissen um ihren Entstehungs- oder Aufenthaltsort nicht bedeutsam ist.

In Paderborn selbst sind mittelalterliche Handschriften, die Texte über den heiligen Liborius enthalten, sehr selten. Nur in der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek und dem Erzbistumsarchiv sind eine Handvoll Handschriften – meist aber auch nur Fragmente – erhalten, sodass das nun angekaufte Liborius-Fragment einen echten Zuwachs der Manuscripta Liboriana in Paderborn darstellt und zugleich den Weltbestand der Liborius-Handschriften erweitert. Einer der Gründe für diese relativ dünne Überlieferung der ehemals in Paderborn vorhandenen Manuscripta Liboriana sind die großen Dombrände und damit auch der einstmals unmittelbar am Hohen Dom zu Paderborn gelegenen Dombibliothek, denen sicher zahlreiche Handschriften liborianischen Inhaltes zum Opfer gefallen sind. Im Zuge der Säkularisation sind große Handschriftenbestände des alten Paderborner Hochstifts nach Münster verbracht worden. Jahrzehnte später, in den letzten Kriegstagen des 2. Weltkrieges, wurden die größtenteils in der Universitätsbibliothek Münster lagernden und – von Ausnahmen abgesehen – nicht verfilmten Handschriften Paderborner Provenienz ein Raub der Flammen, da brennendes Phosphor in den Keller der Universitätsbibliothek geflossen war und damit der gesamte Bestand in einem kaum vergleichbaren katastrophalen Vorgang vernichtet wurde. Der großformatige, umfangreiche sog. Staender-Katalog gilt heute als Nekrolog der Manuskripte.

Fragment 84 überliefert inhaltlich 600 Jahre alte Liborius-Orationen, die zum Teil noch bis auf den heutigen Tag in die lateinische Liturgie des Liborifestes einbezogen sind und insbesondere an den ersten beiden Tagen des Libori-Triduums, der Erhebung der Reliquien des heiligen Liborius und der anschließenden Pontifikalvesper am sog. Libori-Samstag und dem Pontifikalamt am sog. ersten Libori-Sonntag, dem zweiten Tag des Triduums, in Gebrauch sind. Die Texte überliefern Gebete, in denen Liborius als der Hohepriester dargestellt ist, der den Gläubigen, die ihn um seine Fürsprache anrufen, stets seinen Schutz gewährt. Zugleich überliefern sie den großen Lobpreis Gottes, dass er den Menschen einen so großen Patron gegeben hat.

Das Liborifest wird stets am 23. Juli gefeiert, dem vermutlichen Todestag des heiligen Liborius, da dieser Tag als sein Geburtstag für den Himmel von der Kirche heilig gehalten wird.¹⁴ An diesem Tag hat der Heiligenkanon zugleich das Fest des heiligen Apollinaris von Ravenna, aber auch die Übertragung der Gebeine der heiligen Drei Könige gesetzt. Da letzterer Festtag in dem „Billerbecker Fragment“ erwähnt ist, könnte seine Provenienz auf die Kölner Diözese hinweisen.

14 Nach bisherigem Kenntnisstand bewahrt Le Mans die Tradition des 9. Juni als Todestag und Paderborn den 23. Juli. Nach der Zusammenstellung des Gesamtkorpus der Liborius-Handschriften 1996 ergaben sich aber sehr deutliche Zweifel an der bisherigen Ansicht, der 9. Juni sei der historisch korrekte Todestag des Liborius. Danach müsste eher der Paderborner Tradition der Vorrang gegeben werden. In der ältesten Liborius-Handschrift aus dem 9. Jahrhundert wird der Todestag des heiligen Liborius am 23. Juli notiert. Eine ausführliche Untersuchung zum Todesdatum des heiligen Liborius, das der Autor dieser Miscelle im letzten Jahr auch mit dem Präsidenten der Monumenta Germaniae Historica, Prof. Schieffer, diskutierte, ist vom Verfasser derzeit in Bearbeitung.



„Vorderseite des sog. Billerbecker Fragments, ehemals Blatt 45 einer unbekanntenen Handschrift; das Liborius-Messformular beginnt in der 2. Spalte unten.“

Vor allem aber für das Erzbistum Paderborn hat die Handschrift einen unschätzbaren Wert, da sie ein einzigartiges Unikat mittelalterlicher Liboriusverehrung darstellt und damit ein Zeugnis der so besonderen und ganz eigenen Identität der Paderborner Diözese ist, die aus der Vergangenheit kommt und bis in die seit Jahrhunderten unveränderte Liturgie des Liborifestes ausstrahlt.